



MANN ESPIEGEL

MAX RAABE

geboren am 12. Dezember 1962 in Lünen, gründete 1986 während seines Studiums an der Hochschule der Künste gemeinsam mit zwölf Kommilitonen das *Palast Orchester*, das Chansons und Lieder im Stil der 20er und 30er Jahre auführt. Neben CDs, Tourneen und Ballauftritten mit dem *Palast Orchester* ist der staatlich geprüfte Bariton Max Raabe auch solistisch zu hören und wird dabei von dem Pianisten Christoph Israel begleitet. Am **Mittwoch, dem 3. August, ab 20.15 Uhr** präsentieren die beiden Musiker im Meerkabarett ihr Album *Übers Meer*. In überwiegend leisen Tönen erzählt Max Raabe von Liebe und Sehnsucht, vom Weggehen und Ankommen.

Wann haben Sie sich zum ersten Mal erwachsen gefühlt?

Bei meiner ersten Nassrasur. Das Gefühl verschwand umgehend wieder und tauchte auch seitdem nicht mehr auf.

Welche Hoffnung haben Sie aufgegeben?

Die auf einen verwuschelten Lockenkopf.

Wie würden Sie sich selbst beschreiben?

Lustig. Trinkfest. Tanzbar.

An welchem Geruch Ihrer Kindheit erinnern Sie sich?

Den Geruch der Dünen und des Meeres auf Sylt. Als Kind war ich oft in den Sommerferien im Ferienlager hier.

*

Was ertragen Sie nur mit Humor?

Schlechte Schlager in muffigen Taxis.

Wofür sind Sie dankbar?

Für meine Stimme.

Was fehlt Ihnen zum Glück?

Momentan bin ich wunschlos glücklich.

Was sammeln Sie?

Manschettenknöpfe.

Welches Buch wollten Sie schon seit langem lesen?

Atlas der abgelegenen Inseln.

Wenn Ihr Leben ein Film wäre, welchen Titel hätte er?

Hip, Hot and Holy. Den Slogan hab ich aber geklaut beim Yoga-Studio um die Ecke.

Wozu ist Kunst gut?

Um alles auf den Kopf zu stellen.

Welche Musik wünschen Sie sich für Ihre Beerdigung?

Keine. Mich macht das Gedudel in Fahrstühlen, Supermärkten und auf Almhütten schon wahnsinnig genug.

*

Zu welchem Land fühlen Sie sich besonders hingezogen?

Ich bin so viel auf Konzertreisen, dass ich mich immer am meisten auf Berlin freue.

Unter welchen Umständen würden Sie auswandern?

Ich bin aus Lünen nach Berlin ausgewandert. Hier gehe ich nie mehr weg.

Was verstehen Sie unter Heimat?

Ein Fleckchen Grün in der Mark Brandenburg, mit einer Hängematte unterm Birnbaum und Blick auf einen See.

Hoffen Sie auf ein Jenseits?

Ach, ich hab mit dem Diesseits schon genug am Hacken.

Mit wem wären Sie gern mal zwei Stunden allein?

Mit Carla Bruni.

Welches Ereignis aus der Vergangenheit hätten Sie gern miterlebt?

Einen Theaterabend im Berlin der 20er Jahre.

Welches Sylt wünschen Sie sich für die nächsten Generationen?

Eines ohne praktische Aktivjacken.

*

Wann haben Sie Mut bewiesen?

Als ich mal meine Kung Fu-Kenntnisse – für einen Räuber völlig überraschend – auf der Straße zum Einsatz gebracht habe.

Wofür engagieren Sie sich?

Für kluge und charmante deutschsprachige Liedertexte.

Worauf können Sie nicht verzichten?

Auf Zwetschkuchen mit Schlagsahne und eine Tasse Kaffee am Nachmittag.

Was ist für Sie Luxus?

Dort Konzerte zu spielen, wo es schön ist. So wie jetzt auf Sylt.

Wie viele Freunde haben Sie?

Immer noch meine allerbesten Freunde aus meiner Schulzeit.

Was können Sie nicht vergessen?

Das Mädchen, das in der Grundschule in der Reihe vor mir saß.

*

Was bezeichnen Sie als männlich, was als weiblich?

Typisch männlich ist es, einfach nicht anzurufen, wenn kein Interesse an einer Frau besteht. Typisch weiblich ist, diesen Tatbestand stundenlang mit Freundinnen am Telefon zu analysieren und das ganze dahingehend umzudeuten, dass er aufgrund einer akuten Halsentzündung nicht sprechen kann, seine Großmutter mit zwei gebrochenen Armen im Krankenhaus liegt und der Hund das Handy aufgefressen hat.

Was bereuen Sie?

Keine Zeit mehr für meinen Kung Fu-Kurs zu haben.

Was bringt Sie zum Lachen?

Dittsche.

Wann und warum lügen Sie?

Ich lüge nie. Ich mogele nur manchmal in Fragebögen.

Welchen Sinn hat Ihr Leben?

Viele, viele gute Momente zu schaffen.